

Zeitschrift: Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum
Herausgeber: Zappelnde Leinwand
Band: - (1924)
Heft: 6

Artikel: Charlie Chaplins Kinophilosophie : nur nicht auf den Geschmack des Publikums achten!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-731830>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

eines Arztes und vier Assistenten untergebracht werden konnten, und 12 Zelte für die Hüter der eingezäumten Tiere. Vollständige Telephon- und elektrische Licht-Anlagen waren vorhanden und Verbindungen mit Guadalupe, das vier Meilen entfernt lag. Eine Feldwasserpumpe beförderte täglich 36 000 Gallons Wasser.

Der Transport.

33 Yards Stoffe wurden für die mehr als 3000 Kostüme gebraucht, und es wurden besondere Harnische nach altem Muster im ungefähren Wert von 4000 L hergestellt. Der Transport über den losen Sand, wo Motorwagen und Pferde ganz außer Frage waren, wurde mittelst 20 großer Sandschlitten ausgeführt.

Der größte dargebrachte Film.

Der große Aufbau, der die alte ummauerte Stadt Ramses darstellte, war 750 Fuß weit ausgedehnt und 199 Fuß hoch. Er war der größte, der für einen Film hergestellt wurde und hat eine Zufahrts-Allee mit 24 Sphingen, von denen jede ungefähr 4 Tonnen wog. Am Eingang zu der ummauerten Stadt befanden sich vier enorme Statuen Pharaos. Jede von diesen war 35 Fuß hoch. Sobald die Schauspieler den Ort der Aufnahme verlassen hatten, wurde mit dem Abbruch des Baues begonnen. 6 Sphinge wurden weggeschafft und der Stadt Santa Maria geschenkt, und sie werden da als Grenzmarke bei den verschiedenen Zugängen des Stadtbezirks gebraucht.

Joseph Weibel.

* *

Charlie Chaplins Kinophilosophie.

Nur nicht auf den Geschmack des Publikums achten!

Unlängst fragte ein neugieriger Zeitungsreporter Charlie Chaplin: „Was sieht das Publikum am liebsten?“ Und der weltberühmte Filmdarsteller antwortete seelenruhig: Das weiß es selbst nicht!“ Charlie ließ sich dann herbei, sich über dieses Thema etwas näher zu äußern. Er erzählte, daß er sich bei seinen ersten Filmleistungen ganz und gar nicht kümmerte, was das Publikum wünsche und was es nicht sehen wolle. Dann geschah es eines Tages, fuhr er fort, daß ich mir doch darüber den Kopf zerbrechen mußte. Eine Direktion bot mir ein Sonderhonorar von sage und schreibe 25 Dollar, wenn ich im Laufe eines Tages ein Lustspiel für den Film liefern könnte. Bedingung war noch, daß es beim Publikum Anklang finde. Ich hatte schwere Sorgen, aber schließlich fiel mir auf Grund der gemachten Erfahrungen ein, daß es keinen Zweck habe, darüber nachzugrübeln. Ich präsentierte mein Werk „Zwanzig Minuten Liebe“ und tat im übrigen mein Bestes, um das Riesensonderhonorar zu verdienen. Wenn nur der Mann, der mir das Geld zu zahlen hat, damit zufrieden ist, sagte ich mir. Der Rest der Menschheit ließ mich am Ende des Tages vollkommen kalt.

Später begann ich aber neuerlich auf den Geschmack des Publikums zu achten. Man verfällt eben nur zu leicht immer wieder in denselben Fehler. Aber gerade als ich glaubte, genau zu wissen, was die Kinobesucher nun von mir verlangten, schrieb mir ein Unbekannter folgenden Brief:

„Hochgeehrter Herr! Ich habe in ihrem letzten Brief einen Mangel an eigener Willensäußerung konstatiert. Ich fürchte, daß sie auf dem Punkt angekommen sind, der Sklave ihres Publikums zu werden, während bisher in

den meisten Filmen die Zuschauer Ihre Sklaven waren. Deshalb erachte ich es für meine Pflicht, Sie geehrter Herr, darauf aufmerksam zu machen: Vergessen Sie nie, daß Schulze und Müller nichts lieber als Sklaven sein wollen."

Seitdem ich diesen Brief gelesen habe, schloß Charlie seine Ausführungen, tue ich alles mögliche, um gerade dasjenige zu vermeiden, was, wie ich vermute, am besten dem Geschmack des Publikums entsprechen würde. So sprach Charlie Chaplin. Hat er nicht recht? In seinen Bemerkungen steckt nicht ein Körnchen, nein eine ganze Hand voll Salz.



Lionel Barrymore, Wm. S. Thompson und William Collier, Jr.
in dem großen Cosmopolitan-Film: „Der Weiberfeind“
nach dem gleichnamigen Roman von Vicente Blasco Ibañez.

Georges Vauktier.

Georges Vauktier ist, obschon er eine langjährige Bühnenlaufbahn hinter sich hat, für den Film doch noch ein Neuling. „Enfant-Roi“, das er nach „Königsmark“ gefurbelt hat, ist erst sein dritter Film.

Georges Vauktier wurde am 26. Dezember 1885 in Paris geboren. Nach langen Studien widmete er sich der lyrischen Kunst und ließ sich von Herrn Denailier, dem berühmten Bariton, im Gesang ausbilden.